

„Ideal zum Abdecken von Kochfeldern“

Manche Produkte halten unnötig die Feuerwehr auf Trab und erschweren die Schadenverhütung



Der Küchenherd ist weder Abstell- noch Arbeitsfläche – wenn auch manche Produktempfehlung anderes verspricht. www.ifs-ev.org/videos

Gerade in kleinen Küchen ist die Versuchung groß, das Ceranfeld zur Arbeits- oder Abstellfläche zu deklarieren. Aus zahlreichen Brandursachenermittlungen weiß das IFS, dass ein Herd schnell versehentlich eingeschaltet ist. Das passiert auch aufmerksamen und verantwortungsvollen Menschen. Liegt dann etwas Brennbares auf den Kochfel-

dern, entwickelt sich rasch ein Küchenbrand, den man ohne Hilfe nicht mehr löschen kann.

Weil vom Herd ausgehende Brände häufig vorkommen – so häufig, dass Feuerwehren über die vielen Einsätze klagen –, hat das IFS dazu im vergangenen Jahr ein Video produziert (zu sehen unter www.ifs-ev.org) und das Thema erfolgreich in die Medien

gebracht. Die ebenso einfache wie wichtige Botschaft: Der Herd ist keine Abstellfläche.

Leider bieten Versandhändler im Internet Produkte an, die zur Missachtung dieser Brandschutzregel gemacht sind. „Ideal zum Abdecken von Kochfeldern; vergrößert die Arbeitsfläche in Ihrer Küche“, bewirbt ein Anbieter seine Ceranfeldabdeckungen aus Bambus. Für ein paar Euro mehr gibt es auch eine Ausführung in Buche. Eine Herdabdeckung aus Holz gebe „der gesamten Küche einen sehr warmen Charakter“, schwärmt ein anderer Händler auf seiner Internetseite. Mit ein bisschen Pech sogar einen erschreckend und gefährlich warmen Charakter, möchten unsere Brandursachenermittler hinzufügen. Wer auf die zusätzliche Arbeitsfläche während der Essensvorbereitungen nicht verzichten möchte, sollte die Abdeckung danach wieder vom Herd räumen.

Auf ein Wort ...



Dr. Hans-Hermann Drews
Geschäftsführer des IFS

« Die Schadendatenbank des IFS enthält gegenwärtig etwa 27.000 Einträge. Jeder Eintrag basiert auf der fundierten Bewertung eines Schadens durch einen Experten. Dieser Datenschatz ist im deutschsprachigen Raum einzigartig und birgt enormes Potential für die Schadenprävention. Die aktuelle Ursachenstatistik zu Leitungswasserschäden – so lesen wir auf Seite 3 – zeigt zum Beispiel deutlich, wo in diesem kostenintensiven Sektor Chancen liegen, die Situation zu verbessern.

Das IFS hat bereits auf den kontinuierlich hohen Anteil von Installationsfehlern reagiert und arbeitet intensiv daran, Handwerker auf dieses Problem aufmerksam zu machen. Der Beitrag zur Brandursachenstatistik auf Seite 4 zeigt am Beispiel von Elektrogeräten, wie die Statistik dem Laien hilft, Risiken einzuschätzen, und wie die Zahlen technische Entwicklungen widerspiegeln. Die aktuellen Statistiken hat das IFS just veröffentlicht. Besuchen Sie uns im Internet unter www.ifs-ev.org.»

Eine gefährliche Angewohnheit

Rauch- und Brandschutztüren werden häufig offen gehalten



Im Alltag praktisch, im Brandfall ein Problem: Der Türstopper – hier einfach ein Holzkeil – verhindert, dass die Rauchschutztür ihre überaus wichtige Funktion erfüllen kann.

Läuft man im Büro gegen Glastüren, die scheinbar gestern noch nicht da waren, dann gab vielleicht eine Brandschutzbegehung, und die Türstopper wurden eingesammelt. Gebäude sind häufig in Brand- und Rauchabschnitte unterteilt. Dazwischen liegen selbstschließende Türen – was manchem lästig erscheint, aber im Brandfall Leben retten kann. Kürzlich untersuchte das IFS einen Brandschaden in einem Standesamt. Die Ursache war ein technischer Defekt in der Elektroverteilung – für den Gutachter ein Routinefall.

Der Schaden war allerdings dadurch erheblich vergrößert worden, dass die Rauchschutztüren mit Türstoppern offen gehalten wurden. Diese Angewohnheit hatte sich im Laufe der Zeit unter den Mitarbeitern eingeschlichen, und sicherlich hat niemand darüber nachgedacht, warum diese Türen selbstschließend ausgeführt sind. Zum Glück war das Feuer nicht an einem Arbeitstag entstanden, denn sonst hätte es gefährlich werden können: Der Brand in der Elektroverteilung hatte die Brandmeldeanlage ausgeschaltet, und die

offen gehaltenen Türen hatten die Ausbreitung der giftigen Rauchgase ins Treppenhaus selbstverständlich nicht verhindern können.

Brand- und Rauchschutztüren

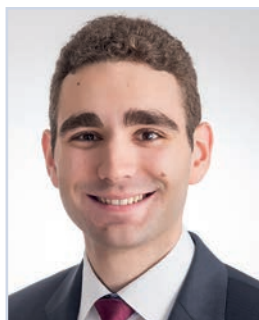
Man unterscheidet zwischen Brand- und Rauchschutztüren, die unterschiedliche Anforderungen erfüllen müssen: Brandschutztüren sind sogenannte Feuerschutzabschlüsse und werden dort verbaut, wo zum Beispiel eine Brandmauer durchbrochen wird. Sie müssen – je nach Gebäude und Nutzungsart – einem Feuer für eine bestimmte Zeit standhalten und sich zugleich noch öffnen lassen. Rauchdicht sind sie nicht unbedingt, obgleich es auch Brandschutztüren mit Rauchschutzfunktion gibt. Rauchschutztüren hingegen unterteilen Rauchabschnitte. Sie segmentieren zum Beispiel lange Flure oder trennen Bürobereiche und Treppenhäuser. Ihre Stärke ist die Abdichtung, denn sie sollen im Brandfall Fluchtwege für eine gewisse Zeit von Rauch freihalten. Die Funktion dieser Türen ist im Ernstfall also lebenswichtig.

Die Unterteilung von Brand- und Rauchabschnitten ist in Deutschland übrigens in den Bauordnungen der Bundesländer geregelt.

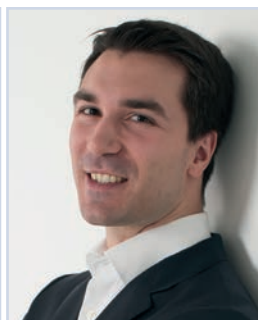
Neue Mitarbeiter in München und Wiesbaden

Das IFS darf zwei neue Gutachter vorstellen: Frisch von der Technischen Universität München ist bereits im Februar Michael Spörl zum Institut gekommen. Der Münchner hat am Lehrstuhl für Bauchemie der Hochschule das Masterstudium abgeschlossen. Michael Spörl ist für das IFS in München tätig und erreichbar unter der Telefonnummer 089 689998826 sowie per E-Mail an spoerl@ifs-ev.org. Auch

Dr. Jakob Hitzenberger ist Chemiker. Er hat an der Friedrich-Alexan-



Michael Spörl



Jakob Hitzenberger

der-Universität Erlangen-Nürnberg Nanotechnologie studiert und wurde im vergangenen Jahr promoviert. Dr. Hitzenberger unterstützt das IFS in Wiesbaden und ist unter der Rufnummer 0611 174636818 zu erreichen sowie per E-Mail an hitzenberger@ifs-ev.org. Beide Gutachter führen Brandursachenermittlungen durch, untersuchen Brandfolgeschäden und Feuchteschäden.



Die IFS-Merkblätter für das SHK-Handwerk helfen, kostspielige Fehler zu vermeiden: www.ifs-ev.org/service

Vier von zehn Schäden entstehen durch Installationsfehler

Die Ursachenstatistik zu Leitungswasserschäden zeigt Potential für die Schadenverhütung

Die enormen Kosten, die jedes Jahr durch Leitungswasserschäden verursacht werden, sind ein Dauerthema nicht nur in der Versicherungswirtschaft. Auch darüber hinaus sind diese Schäden ein Problem, denn der organisatorische Aufwand, der entsteht, wenn ein Gebäude für die Dauer einer Sanierung nicht oder nur teilweise genutzt werden kann, ist weit mehr als eine nur wirtschaftliche Belastung. Das betrifft sowohl Betriebsgebäude als auch Wohnhäuser und in besonderem Maße Einrichtungen wie Schulen und Krankenhäuser.

Die vom IFS untersuchten Leitungswasserschäden werden seit 2003 in der Schadendatenbank des Institutes erfasst. Bei der Auswertung der Daten zeigt sich ein klares Potential für die Schadenverhütung: In nahezu vierzig Prozent aller Fälle hat ein Installationsfehler zum Schaden geführt. Diese Ereignisse lassen sich durch sorgfältige Arbeit und durch Fachwissen vermeiden.

„Bei den Untersuchungen fällt auf, dass bestimmte Fehler immer wieder gemacht werden“, sagt Dr. Thorsten Pfullmann, „etwa beim Erstellen von Rohrverbindungen, beim Anschluss von flexiblen Schläuchen an Armaturen und bei der Montage von Kleinspeichern“. Der Physiker ist im IFS für das Fachgebiet Leitungswasser-

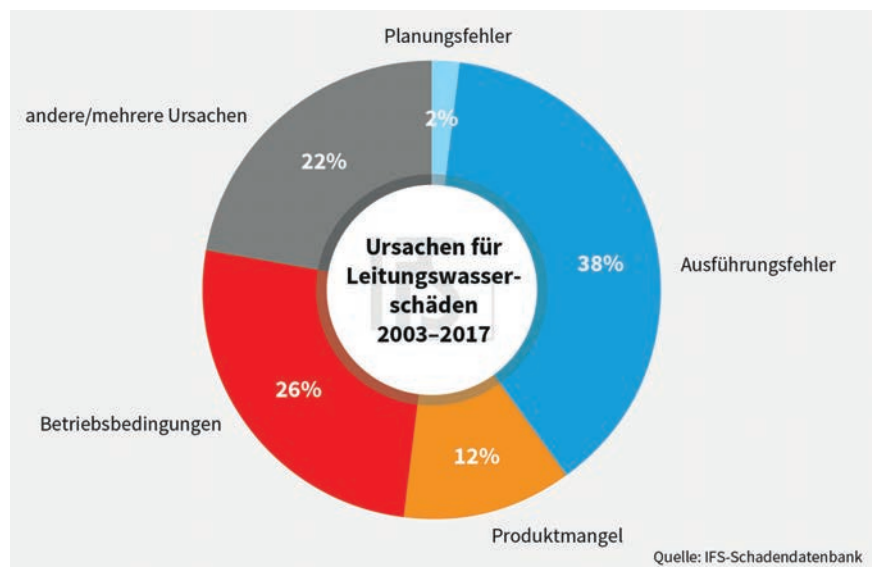
schäden verantwortlich. Mit seinem Team hat er die am häufigsten auftretenden Fehler dokumentiert und Maßnahmen zur Schadenverhütung zusammengestellt. Das Ergebnis ist eine Reihe von Merkblättern, die sich insbesondere an das SHK-Handwerk (Sanitär, Heizung, Klima) richten.

Schadenprävention auf den Punkt gebracht

Sie zeigen anhand von Praxisbeispielen in aller Kürze typische Installationsmängel und erläutern, wie diese vermieden werden können. Die Dokumente können kostenlos von der Internetseite des IFS geladen werden unter www.ifs-ev.org/service. Um die Zielgruppe zu erreichen, wer-

den die Merkblätter zudem in einer Beitragsreihe der Fachzeitschrift SBZ-Monteur veröffentlicht.

„Die aktuelle Statistik zeigt uns erneut deutlich, dass wir auch das Handwerk adressieren müssen, um die Zahl der Leitungswasserschäden zu reduzieren“, sagt Pfullmann. Sowohl in den einzelnen Jahren als auch in der unten abgebildeten Gesamtstatistik haben die Installations- bzw. Ausführungsfehler das höchste Gewicht. Das IFS wird darum seine Bemühungen um diese Zielgruppe weiter verstärken. Die Ursachenstatistik Leitungswasserschäden mit verschiedenen Auswertungen finden Sie unter www.ifs-ev.org/ursachenstatistik.



Wäschetrockner brennen am häufigsten

Das IFS veröffentlicht die aktuelle Brandursachenstatistik



Wäschetrockner sind die Elektrogeräte, die am häufigsten Brände verursachen, gefolgt von Kühlgeräten und Geschirrspülern. Das zeigt die Auswertung für den Zeitraum 2012 bis 2017.

Etwa ein Drittel aller Brände in Gebäuden entsteht durch Elektrizität. Mit großem Abstand ist dies die häufigste Brandursache, wie sowohl die aktuelle Statistik als auch die Gesamtstatistik seit 2002 zeigt. Auf Platz zwei folgt menschliches Fehlverhalten, durch das jeder fünfte Brand verursacht wird. Diese Zahlen entstammen der Schadendatenbank des IFS und basieren damit auf detaillierten technischen Untersuchungen durch die Gutachter des Institutes.

Die Auswertungen zeigen über die Jahre eine stabile relative Verteilung der Brandursachen. Betrachtet man Brände durch Elektrizität im Detail, so ist erkennbar, dass einige Geräte recht häufig als Verursacher von Bränden identifiziert werden. „Elektrogroßgeräte stehen in dieser Liste immer auf den ersten Plätzen“,

sagt Dr. Hans-Hermann Drews, Geschäftsführer des Institutes. Wie die Illustration oben zeigt, wurden die meisten Brände in den vergangenen Jahren durch Wäschetrockner verursacht. Platz zwei belegen Kühl- und Gefriergeräte. Danach folgen Geschirrspüler und Waschmaschinen. Dieses Ranking basiert auf einer Auswertung der vom IFS untersuchten Brandschäden von 2012 bis 2017.

"Weiße Ware" liegt nicht ohne Grund ganz vorn

Bei der sogenannten „weißen Ware“ treffen, neben ihrer weiten Verbreitung, verschiedene Risiken zusammen: Die Geräte werden mit Netzspannung – in Deutschland also mit 230 Volt – betrieben und haben Heizrichtungen, im Betrieb gibt es Erschütterungen und im Geräteinneren ist Feuchtigkeit vorhanden. Die-

se Faktoren können die Entstehung von brandauslösenden technischen Fehlern begünstigen.

Die Nummer fünf der elektrotechnischen Brandverursacher sind Mehrfachsteckdosenleisten. Hier ist häufig eine Überlastung durch den Anschluss zu großer Verbraucher oder eine mechanische Beschädigungen durch allzu groben Umgang mit den Steckdosenleisten die Brandursache. Fernsehgeräte hingegen verschwinden langsam aus dem Ranking der Brandursachenermittler. „Sie standen bis vor ein paar Jahren noch ganz weit oben. Aber dabei handelte es sich überwiegend um Röhrenfernseher, und die gibt es mittlerweile in immer weniger Haushalten“, so Drews.

Die gesamte Brandursachenstatistik finden Sie auf unserer Internetseite www.ifs-ev.org.

Impressum

Herausgeber:

Institut für Schadenverhütung und
Schadenforschung der öffentlichen
Versicherer e.V.

Preetzer Straße 75

24143 Kiel

Tel. +49 431 775 78 - 0

mail@ifs-ev.org

www.ifs-ev.org

Redaktion, Layout:

Ina Schmiedeberg

Tel. +49 431 775 78 - 10

schmiedeberg@ifs-ev.org

Druck:

Carius Druck Kiel GmbH

Boninstraße 25

24114 Kiel

Tel. +49 431 624 46

Adressfeld